download unter www.biologiezentrum.at

Vereinsversammlung

am 10. November 1862.

Vorsitzender: Herr k. k. Hofrath Schosulan.

Herr Prof. E. Mack berichtet über eine werthvolle Sammlung von Produkten aus der Maispflanze, welche der Verein durch die Güte des Herrn k. k. Hofrathes Auer erhalten hat, und über welche er bereits am 2. November eine ausserordentliche Vorlesung gehalten hat*). Derselbe legte hierauf eine grosse Anzahl von Druckschriften zur Ansicht vor und theilte die folgende Abhandlung unseres verehrten Vereinsmitgliedes Hrn. Baron Dionys v. Mednyansky, der seit der Gründung des Vereines denselben thatkräftig durch seine schätzbaren Mittheilungen unterstützt, mit.

Indem ich mir erlaube, beifolgend einige wenige Stücke von einem der geologischen Welt ziemlich wohlbekannten Fundorte für unser Vereins-Museum einzusenden, möchte ich zugleich einige Andeutungen über die betreffende Oertlichkeit beifügen, wenngleich ich mich hierin auf das geringste Mass bescheiden muss — und kann — da seit Jahren vortreffliche Monographien den Gegenstand für die wissenschaftlichen Kreise beinahe erschöpft haben.

Der Curort Gleichenberg in Steiermark, schon den Römern bekannt, dann bis zur neuesten Zeit vergessen, hat namentlich seit den letzten drei Lustren sich zu seiner modernen Bedeutung emporgeschwungen, die ihren Höhepunkt wohl noch kaum erreicht haben dürfte, zu dem ein eigenes Zusammentreffen günstiger Umstände, nicht allein in balneologischer, sondern namentlich in klimatischer Hinsicht vorzüglich zu berechtigen scheint.

Die eigenthümliche Zusammensetzung auch des geognostischen Horizonts dieser Gegend hat schon viele Beobachter beschäftigt, nicht allein einheimische Schriftsteller Steiermarks oder Wiens, auch auswärtige Gelehrte haben sie zum Gegenstande ihrer Studien gemacht, und jetzt noch berühmt ist die hieher bezügliche Arbeit Leop. v. Buch's, so wie jene von Sedgwick und Murchison, mögen sie auch schon über ein Menschenalter zurückreichen. — Massgebend aber, nach allen diesen, ist heutzutage die „Geognostische Skizze" von Paul Partsch, die als eine

*) Der Vortrag wurde bereits in Nr. III. des Correspondenzblattes mitgetheilt.

download unter www.biologiezentrum.at

der besten Arbeiten dieser Art anerkannt ist; daher ich auch nicht Iliada post Homerum schreiben, sondern nur daraus die Hauptpunkte entlehnen kann.

Jede irgend genauere Karte zeigt, dass wir hier die Wasserscheide zwischen den zwei Flussthälern der Raab und der Mur vor uns haben, die sich aus der Gegend von Graz in sanft gewölbter Bogenlinie gegen die ungarische Grenze zu hinzieht und sich in Ungarn dann in mehren Verzweigungen verliert. In einem der südlichen, von zwei am Hauptstock ansetzenden Querjochen gebildeten Thale, und zwar unmittelbar angelehnt an die nördlich abschliessenden waldigen Höhen, liegt der Curort Gleichenberg, 930′ über dem Meere. — Diese von drei Seiten geschützte und nur nach Süden hin offene Lage, woher die milderen Lüfte von Laibach — mittelbar von der Adria her — Zutritt haben, die Nord- und Nordoststürme aber gänzlich abgewehrt werden, gewährt so namhafte klimatische Vortheile, unterstützt von der durch die Umschlossenheit in üppiger Vegetationsumgebung bedingte, auch dem Gesunden auffallende Ausgeglichenheit und Milde der Atmosphäre, welche die Schärfen und Härten der östlicheren Continentalklimate, z. B. bei Sonnenauf- und Untergang, nach Regen oder Gewitter etc. gar nicht aufkommen lässt: — dass, selbst abgesehen von der so höchst wohlthätigen Najade, der Ort allein schon in klimatischer Beziehung für medicinische Heilerfolge genug wichtig erscheinen könnte.

Die Erwähnung der Heilquellen führt uns zum Boden und dessen Beschaffenheit. — Kohlensäuerlinge an sich deuten gewöhnlich auf einstige vulcanische Thätigkeit zurück, deren grossartige Spuren sich hier überdiess in den Trachyt- und Basaltbildungen ausgesprochen finden; welche in merkwürdiger Vereinigung mit reinen neogenen Sedimentbildungen auftreten, und mit diesen durch verschiedene neptunisch-vulkanische Niederschläge (vulkanisches Material, durch Wasserschwemmung conglomerirt), in Verbindung und Wechselwirkung stehen. — Theils, und zwar zum grösseren Theile, haben wir hier Sandsteine verschiedener Zusammensetzung, bis zur conglomeratartigen, stellenweise Grobkalke, so wie Lager von Thon und Mergel (local hier „Opok“ genannt), als Niederschläge jenes Meeres, das in so ziemlich neuester Zeit der Urwelt das südwestliche Gebiet Ungarns bis in die steierischen Alpen hinein überdeckte; — theils begegnen wir um Gleichenberg eruptive Massen, Trachyte, Basalte, basaltartige Laven, Bombeneinschlüsse, Vorkommen von Olivin und Hornblende; — endlich, wie bemerkt, aus beiden Rich-

download unter www.biologiezentrum.at

tungen combinirte Gebilde, sogenannter Trass, Trachyttuff, aus der Action der Fluthen auf feurige Bildungen entstanden. — Leider war mir durch die Umstände meines Aufenthalts in Gleichenberg nicht vergönnt, diese umliegenden Formationen zu begehen, und selbst Belegstücke davon aufzunehmen : ich blieb beschränkt auf den zunächst gelegenen, so auch paläontologisch interessantesten Ort, den Mühlsteinbruch an den Gleichenberger Kogeln, von wo die hier vorgelegten Stücke herstammen ; — so wie andererseits die vielseitigen Sammlungen des höchst verdienstvollen und ausgezeichneten Badearztes Dr. Wilhelm Prášil die mannigfachste Belehrung und durch ihre Merkwürdigkeit das anziehendste Interesse bieten. So wie diese Sammlung einerseits die bedeutenden Spolia opima historischer Vorzeit aufweist, z. B. römische Kaiser- und Städtemünzen, von Tiberius an, Bronze-, Glas- und Thon-Anticaglien, theils aus dem 1845 wieder aufgedeckten Römerbrunnen, aus einem zerstörten Leichenfelde oder ähnlichen Localitäten, — ebenso vereinigt ihr paläontologisch-geognostischer Theil die Reste vorhistorischer Zeit, welche ein Bild jener Epoche gewähren, des Bodens sowohl, als der Fauna und Flora, die ihn belebte.

Dieser letztere höchst interessante und reichhaltige Theil genannter Sammlung ist in phytognostischer Beziehung von dem berühmten Fachgelehrten Prof. Unger genau untersucht und beschrieben worden, wobei beiläufig ein halbes Hundert Pflanzen aufgeführt erscheinen. — Die Hölzer sind meist in Quarz (Hornstein) umgewandelt, so dass sie lebhafte Politur annehmen, welche die Faserstructur sehr schön erkennen lässt, und probeweise sogar einige sehr nette Gebrauchsgegenstände, Briefbeschwerer, Schälchen u. dgl. daraus angefertigt worden sind.

Sehr interessant sind besonders auch die angeschliffenen Querschnitte von Früchten, die häufigen Pinus-Zapfen und die seltenen Juglans- und Corylus-Nüsse, deren Oelgänge ganz durchsichtig, gelb oder weisslich, erscheinen. — Am häufigsten, und zwar im Mühlsteinbruch, ist Peuce, Ung. (= Pinites, Goepp.) Holz und Zapfen, dann Thuioxylon, Ung. und die beiden Leguminosen Mohlites und Cottaites, Ung., welche somit die wesentlichsten Bestandtheile der vorliegenden Breccien darzustellen pflegen ; — die im Muttergestein, einem neogenen Sandstein verschiedenartiger Qualität, gelegentlich lagenweise auftreten, und stark eisenschüssig roth gefärbt sind. Die Arbeiter, welche hier die vielverführten Mühlsteine brechen, wissen, dass erhaltene organische Einschlüsse gesucht werden, und pflegen solche für an-

download unter www.biologiezentrum.at

fragende Fremde aufzuheben, — leider war ich diesmal in dem Bezug nicht glücklich, da, wie man mir versicherte, nicht jede Arbeitscampagne paläontologisch ergiebig sei, uud man nicht jedes Jahr derlei Gegenstände finde. — Als wahres Unicum ist anzuführen, dass Herr Dr. Prášil einen unter seiner Leitung vor etwa 16 Jahren daselbst aus seiner horizontalen Lagerstätte ausgegrabenen Stamm von Meyenites aequimontanus, Ung. besitzt, der circa 4 Klafter Länge und fast an 2 Fuss Dicke misst!

Schliesslich kann ich mir nicht versagen, einige Beobachtungen Partsch's zu erwähnen, die — wenngleich sie mir selber wohl fern geblieben, zu lehrreich scheinen um ihrer nicht beiläufig zu gedenken. Er fand nämlich in vulkanischen Bomben von Basalt oder basaltischer Lava eingeschlossen Granitstücke in allen Stadien der Umwandlung, so dass er nach sorgfältiger Untersuchung schliesst, es sei unverkennbar, dass ursprünglich „Granit die Masse hergab, aus welcher durch Einwirkung einer grossen Hitze der Basalt und die basaltischen Laven entstanden. In einigen im Tuffe eingeschlossenen Basaltstücken schweben Parthien des Granits, noch nicht ganz umgeschmolzen, vereinzelt in der schwarzen dichten Masse; oder im Granit sind schon kleine mit schwarzer Schlacke ausgekleidete Höhlungen entstanden.“ Alle diese Uebergänge sind namentlich im Tuffe des, durch seinen Olivin auch oryktognostisch bekannten Kapfensteiner Schlossberges gefunden und studirt worden. — Auch unmittelbar im Tuff kommen bis kopfgrosse Graniteinschlüsse vor, dann gewöhnlich mit einer Schlackenrinde überzogen, gleichsam als unaufgelöst gebliebene Brocken jener Lavamasse, in die er umgewandelt werden sollte. Doch ist in diesen Stücken natürlich dennoch schon eine beginnende Umwandlung der Bestandtheile sichtbar, oft mittendrin verschlackte Stellen, oder einige Granitbomben „ganz durchsäet von Schlackenperlen, die man Anfangs leicht mit schwarzem Glimmer verwechselt.“ — Wir haben hier somit durch die Natur selbst dargeboten die interessantesten Belegstücke zu den metamorphischen Umwandlungen, welche ältere plutonische Gesteine erlitten, indem sie in spätere feurige Kataklysmen hineingeriethen, und zu petrographisch ganz verschiedenen Massen umgebildet wurden.

Wenige Worte will ich nur über die Quellen bemerken, die hier auf einem sehr beschränkten Feld in mehrfacher Zahl und Beschaffenheit zu Tage treten. — Die wichtigste von allen ist die Constantins-Quelle, der Trinkbrunnen, dessen vorzügliche medicinische Eigenschaf-

download unter www.biologiezentrum.at

ten sich darin vereinen, dass es ein an Natron- und freier Kohlensäure sehr reicher Säuerling ist, der ausser einem bedeutenden Gehalt an Chlornatrium nur wenige verschwindende Beimengungen führt, und, was so höchst selten, vollkommen eisenfrei ist, überdiess eine Temperatur von beinahe +14° Réaum. besitzt, daher beim Gebrauch keine so bedeutende Abkühlung der Respirationsorgane hervorbringt, wie andere ganz kalte Quellen. Die früher behauptete Beimischung von Jod ist seither auf chemischem Weg widerlegt, oder dürfte sich auf quantitativ kaum bestimmbare Spuren reduciren, deren Erklärung am Ende vielleicht im starken Kochsalzgehalte zu suchen wäre. — Die übrigen zwei zunächstliegenden Quellen von etwas anderer Zusammensetzung und Temperatur, werden zu Bädern benützt, wozu ihr Wasser durch eine kleine Dampfmaschine aufgepumpt und mittels Schlangenröhren durch hineingeleiteten Dampf sehr zweckmässig erwärmt wird, da durch directes Feuer die Kohlensäure zu sehr ausgetrieben würde.

Der Eindruck eines solchen Bades ist ein sehr erfrischender, Anfangs, selbst bei +23—25° R. schauernd kühl, doch alsbald, wie der Hautreiz zu wirken beginnt, tritt ein stets steigendes Gefühl von Wärme ein, das man dann oft durch kalten Wasserzufluss zu mildern sucht, — indess ist die Dauer gewöhnlich auf 15 höchstens 20 Minuten beschränkt.

Ausser reinen Wannenbädern werden auch Douchen, dann Malz-, Kräuter-, Fichtennadel-, Stahl- u. dgl. Bäder nach Vorschrift bereitet. — Bemerkenswerth ist noch die am Fusse des Gleichenberger Schlossberges entspringende Stahlquelle, deren Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul sie den stärksten der Art gleichstellt, wobei nur zu bedauern, dass ihre Ergiebigkeit eine so höchst geringe, und noch nichts geschehen ist, um durch Nachgrabung oder bessere Fassung sie vielleicht zu erhöhen.

Da ich nun eigentlich nicht sowohl den Cur-Ort Gleichenberg schildern, als vielmehr einige interessante physikalische Eigenthümlichkeiten desselben andeuten wollte, so schliesse ich diese kurzen Notizen, mit dem Wunsch, dass falls Zufall — oder was ich aus christlicher Nächstenliebe nicht wünschen kann, ärztlicher Rath — jemand von Ihnen dahin führen sollte, — Sie weitere Anregung zu Beobachtung und Sammlung geben mögen.

Herr k. k. Rittmeister Schneller besprach die in Ungarn vorkommenden Kulturgewächse und ihre Verwendung. Er erwähnt zuerst der Getreidearten, der Kartoffel, der Bäume, welche durch ihre Früchte

download unter www.biologiezentrum.at

als Nahrungsmittel dienen, so wie der essbaren Wurzeln, der Gemüsearten u. s. w. Die Details dieses höchst interessanten Vortrags, insbesondere die Aufzählung der einzelnen Arten, behalten wir uns einem späteren Blatte vor.

Prof. E. Mack zeigte hierauf mehrere Krystalle von Chlorrubidium und Chlorcaesium, dieses interessanten Doppelsalzes, vor, welche nach der Methode des Herrn Prof. Schrötter in der chemischen Produktenfabrik der Herren Wagemann, Seybel und Comp. zu Liesing aus dem Lepidolith von Rožna dargestellt wurden und von dem Vereinsmitgliede Herrn Emil Seybel mit dankenswerther Bereitwilligkeit dem Vortragenden geschenkt wurden. Es wurde das Wesen der Spectralanalyse kurz erläutert, die neueren zweckmässigen Apparate erklärt und besonders jener von Hrn. Littrow jun. neuerlichst durch Prof. Ettingshausen der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien vorgelegte erwähnt. Zum Schlusse wurde die Darstellung des obigen Doppelsalzes mitgetheilt.

Prof. E. Mack macht ferner eine Mittheilung über die Alaun-Fabrikation des Erlaucht gräflich Schönborn'schen Werkes bei Munkács.

Die Fabrik wurde im Jahre 1800 nächst Munkács errichtet, um aus dem im Beregh-Ugoscer Comitate, im Beregszaser Trachytgebirge vorkommenden Alaunsteine Alaun nach Art des sogenannten römischen aus dem Alaunsteine von Tolfa bereiteten Alaune darzustellen. Der Alaunstein wird 4 Meilen von Munkács in den vom Nagy-Banyaer Berggerichte gemietheten Feldern der Derekszegher und Szarvaser Steinbrüche gewonnen. Die Steinwand ist meistens 20 Klafter hoch, 13 bis 15 Klafter macht die Höhe des Alaunsteins aus, auf diesem lagern Lehm und wenig Dammerde. Die Höhe des Felsens macht die Arbeit schwierig. Der Bergbau wird durch einen Huthmann und 20 Häuer betrieben.

Der Alaunstein wird in niederen Schachtöfen gebrannt, welche mit feuerfestem Sandstein gefüttert sind. Ein Brand, aus 60 bis 80 Ctr. bestehend, dauert 14 bis 16 Stunden, je nach der Witterung. Das Brennen erfordert gegen 37% des zum ganzen Betrieb erforderlichen Brennholzes. Von den untersten, dem Feuer zunächst ausgesetzten Schichten werden ungefähr 8% der ganzen Beschickung todtgebrannt und verlieren dadurch die Eigenschaft zu verwittern; beiläufig 60% werden gar, 20% nur halb gebrannt und müssen nochmals einen Brand aushalten; der Verlust an Wasser, verflüchtigter Schwefelsäure u. s. w. beträgt 12%. Der gebrannte Stein wird auf die Verwitterungsplätze

download unter www.biologiezentrum.at

geführt und dort mit Brunnenwasser und zum Theile mit Mutterlauge fleissig begossen, um die in derselben zurückgebliebenen Alaune zu Gute zu machen. Regen, Frost und Schnee bringt Ersparniss bei dieser Arbeit und beschleunigt das Verwittern. Zur vollständigen Verwitterung sind bei günstiger Zeit zwei Monate, bei trockener, heisser Zeit auch vier Monate nöthig.

Auf den Verwitterungsplätzen wird sodann der Stein geschieden, d. h. der vollkommen verwitterte, teigartige von dem nicht ganz verwitterten abgesondert, nachdem zuvor die teigartige äussere Hülle von dem festen unverwitterten Kern abgekratzt wurde. Ersterer wird in Schubkarren in die Auslaugegefässe geführt, letzterer auf einen leeren Verwitterungsplatz geworfen, um nach längerem Liegen auch zu Teig zu zerfallen. In den Auslaugegefässen wird der teigartige Stein mit einer bestimmten Menge Wasser von 75° Réaumur übergossen und durch 20 bis 30 Minuten mit hölzernen Krücken tüchtig durchgerührt. Das zum Erwärmen des Auslaugewassers in kupfernen Kesseln erforderliche Brennholz beträgt ungefähr 14% der zum ganzen Betrieb erforderlichen Holzmenge.

Die in den Bottichen bereitete trübe Alaunlauge wird durch Rinnen in grosse, von eichenen Pfosten verfertigte, ober dem Erdboden stehende, mit Ablasszapfen in verschiedener Höhe versehene Behälter geleitet und bleibt daselbst 8 bis 12 Stunden stehen, nach welcher Zeit die geklärte Lauge in unterirdische Cisternen abgelassen wird. Am Boden der Klärbottiche bleibt weisser, schlammiger Rückstand, der, da er noch viel Alaun enthält, in die Auslaugebottiche gebracht wird und dort gleich dem Steinteig mit heissem Wasser in verhältnissmässig geringerer Menge ausgelaugt und die Lauge nach dem Klären ebenfalls in die unteren Cisternen gebracht wird. Zuletzt bleibt in den Klärbottichen ein erdiger Bodensatz, der unter dem Namen Merdachium in Handel kommt. Er ist ein ziemlich reines Thonerdesilikat, das von den benachbarten Landleuten zum Tünchen der Häuser benützt wird; getrocknet wird es an einige Porzellan- und Fayencefabriken oder an Farben-Fabriken zum Mengen mit Berlinerblau, welche Farbe dann unter dem Namen Mineralblau in den Handel kommt, verkauft. Die beim Auslaugen des Steinteigs in den Auslaugebottichen zurückgebliebenen gröberen Theile werden herausgeschaufelt, abtropfen gelassen und als unbrauchbarer Alaunsteinschotter fortgeschafft.

Die klare Alaunlauge wird aus den unterirdischen Cisternen mit-

download unter www.biologiezentrum.at

telst zweier Ziehbrunnen in die Sudpfannen geschöpft und gelangt zuerst in die Vorwärmpfanne, in welcher sie durch die aus den Sudöfen entweichende heisse Luft bis fast zum Siedepunkt erhitzt wird. Aus der Vorwärmpfanne wird die Lauge in die niederer stehenden kupfernen Sudpfannen geleitet, wo sie durch Tag und Nacht unterhaltenes Feuer in lebhaftem Sieden erhalten, und in dem Masse, als sie sich durch Verdampfen vermindert, aus dem Vorwärmer durch fortwährendes Zutröpfeln ersetzt wird. Nach beiläufig 3tägigem Abdampfen hat die Lauge den Krystallisationspunkt erreicht und wird nun mittelst Rinnen und eines Vertheilungsbottichs in Krystallirfässer geleitet, welche in zwei Reihen in einem benachbarten Keller stehen. Während des Versiedens der Lauge setzt sich an dem Boden der Abdampfpfannen als weisses erdiges Pulver eine bedeutende Menge basisch-schwefelsaurer Thonerde ab. Sie wird von Zeit zu Zeit aus der siedenden Alaunlauge herausgekrückt, neben dem Verwitterungshaufen aufgeschüttet, öfter mit Wasser übergossen und nach einigen Monaten ausgelaugt. Die zum Versieden der Alaunlauge nöthige Menge Holz erfordert circa 40% des gesammten Holzbedarfes.

In den Krystallisirfässern, welche in der Mitte des Bodens eine mit Zapfen verschliessbare Abflussöffnung haben, schiessen innerhalb 3 bis 4 Tagen an den Seitenwänden und am Boden Alaunkrystalle an, worauf das Zapfenloch geöffnet, und die Mutterlauge in einen grossen unterirdischen Sammelbottich abgelassen wird.

Die Krystalle, welche sich an dem Boden und den Seitenwänden ansetzen, bilden den Roh-Alaun und werden durch nochmaliges Auflösen und Umkrystallisiren geläutert.

Zu diesem Zwecke wird der Rohalaun in gusseisernen, über freiem Feuer stehenden Kesseln in einer geringen Menge Wasser gelöst, und hierauf in Krystallisirbottiche abgelassen. Diese Arbeit erfordert 2% des gesammten Brennholzbedarfes. Nach 10 bis 12 Tagen wird die Mutterlauge abgelassen, die grossen oktaedrischen Alaunkrystalle aus den Bottichen herausgehauen, verkleinert, auf Brettergerüsten in der Trockenkammer aufgehäuft, durch mehrere Tage getrocknet und in buchene Fässer, welche 1 Centner fassen, verpackt. Nach diesem Verfahren gewinnt man aus einem Centner rohen Alaunstein 10 bis 12 Pfund reinen, trockenen Alaun.

Uns in keine Kritik dieser höchst primitiven Darstellungsweise einlassend, geben wir nur noch die Analyse des rohen Alaunsteins, wie sie uns durch die Güte des Herrn Emil Seybel zugekommen ist.

download unter www.biologiezentrum.at

Kieselerde	50.5	oder	schwefelsaures Kali	8.0
Thonerde	21.6	,,	kieselsaure Thonerde	25.9
Schwefelsäure	20.0	,,	schwefelsaure Thonerde	26.8
Kali	4.4	,,	Wasser	6.6
Wasser	6.6	,,	Quarz	32.7
	103.1			

Zum Schlusse wurde Herr Med. Dr. Johann Stoll in Presburg von den Herren Dr. Kanka und Rupprecht, und Herr Alexander Gesell von den Herren Professoren Dr. Böckh und Mack zu Mitgliedern vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Im Tausche von anderen Vereinen eingegangene Druckschriften.

A királyi magyar természettudományi társulat közlönye. (Folytatása az előbbi évkönyveknek.) 1862, III. kötet, 1. rész. Szerkeszti Tóth Sándor, orvostudor etc. Pesten 1862. (Organ der k. ung. naturforschenden Gesellschaft in Pest. Fortsetzung der früheren Jahrbücher. 1862, III. Band, 1. Abth. Redigirt von Alexander Tóth, Med. Dr. etc.)

Inhalt: Balogh: Über das Eindringen fester Körper in das Gewebe der Darmzotten. Than: Bestimmung des industriellen Werthes der zur Londoner Ausstellung gesendeten Braunsteine von Zimbró (Arader Comitat). Than: Bestimmung des industriellen Werthes der zur Londoner Ausstellung gesendeten Fünfkirchner gepressten Steinkohle und der Braunkohle von Kis-Szőllős. Szily: Über das Potential. Tóth: Die in der Umgebung von Pest-Ofen in neuerer Zeit gefundenen Crustaceen und deren anatomische Verhältnisse. Lang: Beiträge zur Keimungsgeschichte des türkischen Weizens. Preysz: Aus dem chemischen Laboratorium der Pester Oberrealschule. Aujeszky: Die Wässer von Pest. Derselbe: Die Veränderung des Salz-Gehaltes der Ofner Elisabeth- und Hildegard-Bitterquellen im Jahre 1861. Derselbe: Das Graner Bittersalz. Weisz: Über Fourier's Theilungs-Verfahren. Kondor: Über Nagy's Werk: „Considérations sur les cométes etc."

Entomologische Zeitung, herausgegeben von dem entomologischen Vereine in Stettin. 22. Jahrgang. 1861.

Neujahrsparaglosse. Zum Mitglieder-Verzeichniss. Stiftungsfestrede. Philippi: Chilenische Thelephorus. v. Heyden: Fragmente. Moore: Bombyx mori und Huttoni. Dohrn: Epilogus. Osten-Sacken: Entomologische Notizen. Herrich-Schäffer: Über Gastropocha Arbusculae. v. Heyden: Antwort an Koch. v. Siebold: Agriotypus armatus. Keferstein: Mittheilung. Wernebburg: Hesperiaarten. Lepid: Notizen. Hagen: Insektenzüge. Altum:

download unter www.biologiezentrum.at

Lepidoptenisches. Suffrian : Synon. Misc. Dohrn : Aphilens lucanoides. Mengelbir : Reiseskizzen. Gartner : Polia aliena. Hagen : Literatur, Vereins-Angelegenheiten, Intelligenz, Berichtigung. Hagen : Die Phryganiden Pictets nach Typen bearbeitet. Mengelbir: Reiseskizzen aus den Alpen. Kawall: Entomologische Mittheilungen. Mink : Entomologische Notizen. Stal : Miscellanea hemipterologica. Sharswood: Beitrag zu einem Nekrolog des Majors J. Eatton le Conte. Rathke : Studien zur Entwicklungs-Geschichte der Insekten. v. Prittwitz : Die Generationen und die Winterformen der in Schlesien beobachteten Falter. Koch : Kritik und Antikritik des Hrn. v. Heyden, Intelligenz. Schaufuss : Die europäischen ungeflügelten Arten der Gattung Sphodeus Dej. Hagen : Insektenzwitter. Staudinger : Über einige neue und bisher verwechselte Lepidopteren. Dohrn : Melolontha heloleuca ♀. Micklitz : Beitrag zur Bastardfrage. Freyer : Lepitopterologisches, Erinnerung an Jakob Hübner, Literatur, Vereinsangelegenheiten, Corrigenda, Intelligenz. Gerstäcker: Gattung Sapyga. Werneburg : Geom. Pomonoria. Schaufuss : Anthicus vittatus et Bruchus pallidipes. Wocke und Staudinger: Reise nach Finmarken, Alphabet. Verzeichniss dazu. Osten-Sacken : Gallen- und Pflanzendeformationen in Nordamerika. Schaufuss : Zwei neue Silphidengattungen. Tischbein: Monstroser Ichneumon luctatorius. Suffrian : Synon. Misc. Keferstein : Parthenogenesis bei Lepidtopteren. Hagen: Literatur. Glaser : Cossusentwicklung im todten Leibe. Fischer : Zur Katalogs-Literatur. v. Kronhelm : Über ölige Schmetterlinge. Hering : Nachwort dazu. Gerstäcker : Berichtigungen zu Sapyga. Dutreux : Für Engadinexcurrenten, Vereinsbibliothek, Intelligenz, Alphabetisches Register, Erklärung der Tafel, Inhaltsverzeichniss.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München. **1861.** II. Heft, III.

Spiegel : Über den Gebrauch des Dualis im Altbaktrischen. Plath : Über die Tonsprache der alten Chinesen. Haueberg : Über das Alter der sogenannten Theologia Aristotelis nach dem Ichwân uç Cafâ. v. Schlagintweit Robert : Über die Höhenverhältnisse Indiens und Hochasiens. Seidel : Bemerkungen über die Möglichkeit mit Hilfe der Photographie die directen Leistungen optischer Apparate in Ansehung der Vergrösserung zu verstärken. Nägeli : Beiträge zur Morphologie und Systematik der Ceramiaceae. v. Döllinger : Über den Ursprung der Sage von der Päpstin Johanna.

1862. I. Heft, 1. Haneberg : Die Theologie des Aristoteles. A. D. Mordtmann : Über die altphrygische Sprache. Spengel : Über Demosthenes Rede περιστεφάνον, als Beitrag zur Verständigung des Redners. Andreas Wagner †. Jolly : Über die Molecularkräfte. Vogel jun. : Über das Vorkommen von Stickstoff in den freiwilligen Zersetzungsprodukten einiger stickstofffreier organischer Substanzen. Über einige praktische Anwendungen des Paraffins. Cornelius : Über die Verschwörung von 1551, an deren Spitze Kurfürst Moriz von Sachsen stand. Christ : Beiträge zur Bestimmung der attischen und anderer damit zusammenhängender Talente.

download unter www.biologiezentrum.at

Geschenk der Presburger Handelskammer:

Bericht über die Bodenproduktion, Industrieerzeugnisse, Handels- und Verkehrsverhältnisse im Oedenburger Kammerbezirke während der Jahre 1857 bis 1860. Erstattet von der Handels- und Gewerbekammer in Oedenburg.

Jahresbericht der Wiener Handelsakademie. Am Schlusse des Schuljahres 1859 und 1860.

Statistische Arbeiten der Pest-Ofner Handels- und Gewerbekammer. 1. Heft, Stuhlweissenburg. 2. Heft, Gran.

Jahresbericht über den Zustand der höheren Handels-Lehranstalt in Prag im Jahre 1859—60.

Vereinsnachrichten.

Durch die freundliche Unterstützung der nachbenannten Herren ist der Verein für Naturkunde in der angenehmen Lage, wieder einen Cyclus populärer Vorlesungen eröffnen zu können. Die Vorträge finden in dem Versammlungs-Saale des Vereines (Aula der k. k. Rechtsakademie, grosse Kapitelgasse) jeden Freitag Abends um 6 Uhr Statt; zu dem Besuche derselben werden Herren und Damen höflichst geladen. Unentgeldliche Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen der Herren C. F. Wigand, L. A. Krapp und Ernst Harms, sowie in der Wohnung des Vereins-Sekretärs (Nonnenbahn Nr. 81) zu erhalten. Das vorläufige Programm lautet:

Freitag den 2. Jänner:	Herr Prof. E. Mack: Ueber die Luft und ihre Einwirkung auf die Gesundheit des Menschen.
Freitag den 9. Jänner:	Herr Dr. Rupprecht: Ueber die wechselseitigen Beziehungen der organischen Natur und des Menschen.
Freitag den 16. Jänner:	Herr Forstmeister W. Rowland: Ueber Bienenzucht.
Freitag den 23. Jänner:	Herr Prof. Dr. Zlamal: Ueber Diätetik der Kinder.
Freitag den 30. Jänner:	Herr Prof. Dr. G. Böckh: Ueber die natürliche Bildung und Verbreitung der Pflanzen-Decke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: Vereinsversammlung am 10. November 1862. 113-123